Nr. 84. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 18. Februar 1893.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Wirkl. Geh. Rath v. Köller wurde gestern zu seinem siebenzigsten Geburtstag allseitig beglückwünscht; die Fraktionen des Landtags überreichten Blumenspenden, Minister Dr. v. Bötticher einen Korb aus Maiglöckchen, die Steuerkommission, wie verschiedene Blätter berichten, ein Bouquet mit folgendem von Dr. Friedberg verfaßten launigen Gedicht:

„Privilegium selt'ner Art
Zeigt die heut'ge Feier,
Siebzig Jahr hast Du gespart
Die Vermögenssteuer.
War das Vorrecht Dir auch theuer,
Länger es nicht wahre,
Zahle jetzt Vermögenssteuer
Nochmals siebzig Jahre!"

Die Vorstände der Landtagsfraktionen gratulirten persönlich. Außerdem war zur Gratulation der Landwirthschaftsminister von Heyden erschienen. — Hierbei wollen wir — in Berichtigung der gestrigen Notiz — mittheilen, daß Frau v. Köller bereits im vorigen Jahr verstorben ist. Auch ein Unfall eines der Söhne, wie er angegeben, hat sich nicht ereignet, dagegen ist der älteste Sohn, welcher als Lieutenant im ersten Garde-Regiment stand, in Folge der bei Gravelotte erhaltenen Wunden gestorben.

— Anläßlich der jüngsten parlamentarischen Verhandlungen schreibt der „Reichsanzeiger":

Die parlamentarischen Erörterungen über die Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands mit seinen Nachbarländern haben bekanntlich zu Angriffen auf einzelne bei diesen Verhandlungen betheiligte Beamte geführt und dem Reichskanzler Veranlassung gegeben, in der Reichstags-Sitzung vom 15. d. Mts. zum Schutze dieser Beamten aufzutreten. Der Reichskanzler stellte bei der Gelegenheit fest, daß der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath von Huber, gegen welchen insbesondere die Angriffe gerichtet waren, nicht nur unter ihm, sondern auch unter seinem Amtsvorgänger seit dem Jahre 1872 bei den Handelsvertragsverhandlungen regelmäßig mitgewirkt habe. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. M. hat der Abg. Vopelius die Richtigkeit dieser Erklärung in Frage gestellt; er hat damit zugleich die Anklage gegen die Reichsregierung verbunden, daß sie, wie er sich ausdrückte, „einen Freihändler als Unterhändler für die Vertragsverhandlungen gewählt habe". Demgegenüber sei hiermit nach den amtlichen Akten Folgendes festgestellt: Der Geheime Rath v. Huber ist im Jahre 1872 in den Reichsdienst eingetreten und hat seit jenem Jahre unter den Ministern Delbrück, von Hofmann und von Bötticher mit Wissen des früheren und des jetzigen Reichskanzlers die handelspolitischen Angelegenheiten, soweit dabei die Verwaltung des Innern bethetligt war, stets in gleicher Weise und in demselben Umfange bearbeitet. Von den ersten vertragsmäßigen Abmachungen, die seit seinem Eintritt in den Reichsdienst getroffen wurden, dem Vertrag mit Rumänien und den Vereinbarungen mit Italien und Oesterreich-Ungarn im Jahre 1877 bis zu den Handelsverträgen des vorigen Jahres, während welcher Zeit mit mehr als zwanzig Ländern Handelsverträge entweder neu abgeschlossen oder erneuert worden sind, ist der Geheime Rath von Huber als handelspolitischer Referent der Verwaltung des Innern thätig gewesen und hat als solcher bei den Verhandlungen und Verträgen, von wenigen, lediglich durch äußere Umstände bedingten und handelspolitisch unerheblichen Ausnahmen (Costa Rica 1875, Hawaii 1879, Madagaskar 1883, Türkei und Marokko 1890) abgesehen, regelmäßig mitgewirkt. Nach dieser aktenmäßigen Feststellung war der Reichskanzler befugt, die von uns erwähnte Bemerkung in der Reichstagssitzung vom 15. d. Mts. zu machen, und der Abgeordnete Vopelius nicht berechtigt, jene Bemerkung in Zweifel zu setzen."

— Ueber die Verhandlungen der Militär-Kommission schreibt die „Kreuzztg.":

„Es ist aus den näheren Mittheilungen des Generals v. Goßler über die mit der zweijährigen Dienstzeit angestellten praktischen Versuche klar geworden, daß dieselben in wesentlichen Punkten, insbesondere in der Schießausbildung, als mißglückt, in anderen Punkten als nicht beweiskräftig sich herausgestellt haben."

Wir haben in den Berichten aus der Militär-Kommission nichts davon gefunden, daß General von Goßler die Versuche betreffs der Schießausbildung als „mißglückt" bezeichnet hat. Eine amtliche Erklärung hierüber wäre erwünscht.

** Als eine empfindliche Schädigung unserer Kriegstüchtigkeit wäre es nach dem „Mil.-Wochenblatt" anzusehen, wenn nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen die Ersatzreservisten in der jetzigen Fassung beibehalten werden sollten, schon aus dem Grunde, weil bei Komplettirung mit ungenügend ausgebildeten Mannschaften, wie es die Ersatzreservisten nun doch einmal sind, das Vorhandensein langgedienter Leute als Rahmen von größter Wichtigkeit sei. Dieser Rahmen werde im Allgemeinen bei einer gleichen Anzahl dreijährig Gedienter solider sein als bei nur zweijährig Gedienten, und deshalb werde er auch einen Einschub von Ersatzreservisten eher verdauen, wie Letztere. Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit bleibe deshalb nur der einzige praktisch zum Ziele führende Ausweg übrig, die Ersatzreservisten zu vollwerthigen Soldaten zu machen, damit fielen von selbst alle die Nachtheile hinweg, welche im Kriegsfalle unbedingt eine Schwächung militärischer Leistungsfähigkeit bedeuten müßten. Wenn die Ersatzreservisten später zu Uebungen eingezogen werden, so sei das während der Ausbildung Gelernte schon zu Dreivierteln vergessen, und deshalb seien die Klagen über die relativ unbefriedigenden Leistungen der zu wiederholten Uebungen eingezogenen Ersatzreservisten auch allgemein, zumal hierbei mehr verlangt werden muß, als bei der ersten Uebung, da dann die Kompagnieschule und verschiedene Zweige des Felddienstes hinzutreten.

In welch störender Weise die Abkommandirung von Offizieren und Unteroffizieren für die Uebungen der Ersatzreserve auf den übrigen Dienstbetrieb der Truppe einwirken muß, liege auf der Hand. Es kommt hinzu, daß die Uebungen der Ersatzreserve gerade in der Periode der verhältnißmäßigen Erholung stattfinden und so das Instruktionspersonal auch physisch sehr bedeutend angestrengt wird. Aber selbst dieser Uebelstand würde in keiner Weise im Stande sein, innerhalb der Armee das Urtheil über den Werth der Ersatzreserve irgendwie zu beeinflussen, wenn — wie schon angedeutet — die aufgewandte Mühe und Zeit im Stande wären, die Grundfehler dieser Institution, ihre ungenügende militärische Brauchbarkeit zu beseitigen. Nach Einführung der zweijährigen Dienstzrit müßten sich aber diese Ausbildungsschwierigkeiten noch steigern, weil dann so wie so schon die ganze Kraft und die ganze Zeit des Ausbildungspersonals noch mehr in Anspruch genommen werden müsse als jetzt.

War bisher auch für Deutschland die Ersatzreserve immerhin noch ein verwendbarer Kräftezuwuchs für den Kriegsfall, so würde ihre Beibehaltung nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht allein als ein „Impedimentum" bedenklicher Art für den Dienstbetrieb im Frieden anzusehen sein, sondern auch als eine empfindliche Schwächung unserer Leistungsfähigkeit im Kriege. Deshalb habe auch die Militär-Vorlage aus wohlerwogenen Gründen den Grundsatz aufgestellt: die Ausbildung der Ersatzreservisten im heutigen Sinne kommt in Fortfall. Die Einrichtung als solche und die Uebungspflicht bleiben bestehen, da die Nothwendigkeit vorliegt, körperlich minderwerthige Mannschaften in einigen Spezialzweigen — z. B. Verwaltungsdienst und Krankendienst — in beschränktem Umfange auszubilden.

Eine Infanterie, aber eine gute — in dieser Forderung gipfelt der angezogene Aufsatz des „Milit.-Wochenbl.". Dazu langten die Ersatzreservisten in ihrer jetzigen Gestalt aber nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht, weil sie wohl die Quantität, nicht aber die Qualität der Infanterie vermehren, Deutschland aber beides gebrauche.

— Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat beschlossen, demnächst Erhebungen über Arbeiterverhältnisse in der Hausindustrie zu veranstalten. Dieser Beschluß ist durch die Bestimmung in der sogenannten Arbeiterschutznovelle hervorgerufen, wonach die Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen durch kaiserliche Verordnung auch auf solche Werkstätten ausgedehnt werden können, in denen „keine durch elementare Kraft bewegten Triebwerke" zur Verwendung kommen. Die Sozialdemokraten verlangen bekanntlich zur Beaufsichtigung der Hausindustrie die Anstellung besonderer Inspektoren männlichen und weiblichen Geschlechts. Daß dieser Wunsch zur Zeit wenigstens unerfüllbar ist, leuchtet ein; schon die erwähnten Erhebungen werden unseres Erachtens auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen. Immerhin aber wird man dem Vorgehen der Reichskommission für Arbeiterstatistik einen möglichst guten Erfolg wünschen müssen; denn vielfach sind die Verhältnisse in der Hausindustrie der Städte überaus verbesserungsbedürftig. Ein wenig Licht in diese bisher dunklen Verhältnisse wird darum sehr zu wünschen sein, und es ist zu hoffen, daß schon die Ankündigung dieser Enquete auf einzelne hausindustrielle Unternehmer eine günstige Wirkung ausüben werde.

** Nach der Denkschrift, welche dem preußischen Abgeordnetenhause über die Thätigkeit der Ansiedlungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen auf das Jahr 1892 zugegangen ist, sind in dem genannten Jahre der Kommission zum freihändigen Verkauf angeboten: 66 Güter und 63 bäuerliche Grundstücke, davon aus polnischer Hand 30 bezw. 37, aus deutscher 36 bezw. 26. In 20 Fällen trat die Ansiedlungskommission dem Ankaufe von Gütern und Grundstücken, welche zur Zwangsversteigerung standen, näher. Thatsächlich sind für Ansiedelungszwecke angekauft und übernommen 8 größere Güter und ein kleines. Hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 3 Güter mit einem Flächeninhalt von 4740 ha und einem Preise von rund 2,4 Millionen, auf Bromberg 4 Güter mit 2351 ha und einem Preise von 1,6 Millionen, auf Posen 2 mit 1330 ha und 0,6 Millionen,. Der Gesammtflächeninhält der angekauften Güter beträgt 8422 ha. Der Durchschnittspreis für Ankäufe im Jahre 1892 stellt sich auf rund 549 Mark für 1 ha, während er sich im Jahre 1891 auf 679 Mark für 1 ha belaufen hat. Der Gesammtdurchschnittspreis für sämmtliche bisher von der Ansiedlungskommission erworbenen Liegenschaften betrug 608 Mark für 1 ha. Im Berichtsjahre sind 18 Besiedelungspläne ausgearbeitet worden, die bei einer vorgesehenen Zahl von 494 Stellen über 11 256,55 ha Landes verfügen. Nach den inzwischen gemachten Erfahrungen wird von einer planmäßigen Disposition über das ganze Areal eines Gutes abgesehen und eine erhebliche Fläche zur Verfügung der Ansiedlungskommission belassen, um daraus nach dem Abschluß des Besiedlungsgeschäfts die üblichen Dotationen entnehmen zu können und dann noch weitere freie Hand über einzelne Grundstücke zu behalten, die, zu kleineren Stellen ausgebildet, später in der neuen Ansiedlergemeinde sehr begehrt sind, oder sonstwie zur Ausgleichung von Unzuträglichkeiten bei der durch die Wünsche der Ansiedler immer veränderten Stellenausbildung gebraucht werden. Das ganze planmäßig bisher bearbeitete Areal umfaßt eine Fläche von 40 583,42 ha, wobei die Wege und Gräben nicht mit eingerechnet sind. Das Gesammtareal, das in planmäßig ausgelegten größeren Gütern und in kleineren Bauerngütern zur Abgabe an Ansiedler einschließlich der Wege und Gräben bereitgestellt ist, beträgt rund 43 000 ha, d. i. 64 Prozent vom bisherigen Gesammterwerb der Ansiedlungskommission. Die vorgenommenen Drainagen erstrecken sich über eine Fläche von 19 307 ha zu einem Kostenaufwande von 3,3 Millionen. Die Zahl der Ansiedlungslustigen zeigt eine stetige Steigerung, ebenso das nachgewiesene durchschnittliche Vermögen der Bewerber. Das Verhältniß der Angehörigen der Ansiedlungsprovinzen zur Gesammtzahl der Anwärter hat auch im Jahre 1892 wieder 37 Prozent betragen. Im Ganzen wurden mit Ansiedlern im Berichtsjahre 309 Punktationen abgeschlossen. Die Gesammtzahl der Ansiedler seit 1886 beträgt 1146, davon stammen aus den Ansiedlungsprovinzen 455 oder 39,7 Prozent, aus dem übrigen Deutschland 639 oder 55,7 Prozent, von außerhalb Deutschlands 52 oder 4,6 Prozent. Von den Ansiedlern sind evangelisch 1036 oder 90 Prozent und katholisch 110 oder 10 Prozent.

Halle, 16. Februar. Das Militär-Kommando hat seit gestern auch die Verpflichtung, daß jeder Soldat, der in die Kasernen eintrat, sich seine Hände erst mit Karbolseife waschen mußte, sowie das Verbot des Betretens hiesiger Gastwirthschaften, aufgehoben. Auch die ausgefallene Feier des Geburtstages des Kaisers findet nachträglich statt. Professor Pfuhl ist heute Abend $5^1/_2$ Uhr wieder abgereist; er kehrt voraussichtlich nicht wieder nach hier zurück. Stabsarzt Dr. Zenthöfer wird ihm in 14 Tagen folgen. Die Seuche scheint vollständig erloschen zu sein.

Köln, 17. Februar. (W. T. B.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Belgrad, daß bei den in Aussicht stehenden Ministerwahlen nur Awakumowitsch, Ribaraz, Stojanowitsch und Velitskowitsch kandidiren sollen.

Köln, 17. Februar. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" beschloß die gestern in Köln abgehaltene Konferenz des Nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes, von einer Wiederaufnahme der Beförderung von Auswanderern abzusehen und in der dritten Klasse nur Amerikaner und Reisende zuzulassen.

Hamburg, 17. Februar. Ueber die Auswanderer, welche am 15. d. Mts. mit dem Dampfer „Karl Woermann" von Hamburg nach Südwestafrika abgereist sind, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die 14 Ansiedlerfamilien wollen sich mit Hülfe der deutschen Siedlungs-Gesellschaft in Klein-Windhoek niederlassen. Die Zahl der behufs Ansiedlung dorthin ausgewanderten Familien wird dadurch, abgesehen von den früheren Soldaten der Schutztruppe, die sich dort niederlassen wollen, auf zwanzig erhöht. Mehrere Familien aus Ostfriesland, die nach Amerika auswandern wollten, schicken mit demselben Dampfer einen Vertrauensmann nach Deutsch-Südwestafrika, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen. Wenn seine Berichte günstig ausfallen, so gedenken sie, ihr Auswanderungsziel zu ändern und statt nach Amerika nach der deutschen Kolonie zu gehen. Man mißt diesem Versuche besondere Bedeutung bei, da, wenn die Auswanderung einmal unter günstigen Verhältnissen in Fluß gerathen und die nach der Heimath gerichteten Briefe der ersten Auswanderer Vortheilhaftes melden sollten, sich voraussichtlich viele Auswanderer entschließen werden, nicht mehr Amerika, sondern die deutsche Kolonie als Auswanderungsziel zu wählen. Mit einem der nächsten Dampfer geht auch der Sekonde-Lieutenant Dr. Hartmann, bisher Adjutant im königlich sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 102, nach Südwestafrika. Er ist an Stelle des verstorbenen Herrn von Bülow zum Vertreter der South West Africa Company ernannt worden.

Mit dem Dampfer „Karl Woermann" ging auch der Ersatz für die Schutztruppe ab; er bestand aus 240 Mann, darunter zwei Offiziere, Hauptmann Fischer und Lieutenant Schwabe, sowie ein erst in Hamburg engagirter Assistenzarzt. Hauptmann Fischer bringt die Leute an Ort und Stelle und führt dort anwesende Mannschaften wieder nach Deutschland zurück. Am Bord des Dampfers befanden sich auch verschiedene weibliche Personen, theils Ehefrauen von Mitgliedern der Schutztruppe, theils Bräute, welche ihren schon in Afrika befindlichen Verlobten dorthin folgten, um sich dort zu verheirathen. Mit dem Dampfer wurden auch acht Rinder, Zucht-Stiere und -Kühe befördert, und ebenso wird der Dampfer von dort Rinder hierherbringen. Es ist dies ein erster Versuch der Kolonial-Gesellschaft, nach Afrika hiesiges Rindvieh zu verpflanzen, bezw. dort geborenes zu exportiren.

Lübeck, 17. Februar. (W. T. B.) Die Eisbrecher haben heute den Eisgürtel vor dem hiesigen Hafen durchbrochen und die Schifffahrt eröffnet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wies der Justizminister Graf Schönborn die in der gestrigen Sitzung erfolgten Angriffe gegen den Beamtenstand auf das entschiedenste zurück und erklärte, er wolle die gestrigen Zwischenrufe nicht erörtern, da dieselben durch die abgegebene Erklärung beseitigt seien. An die Jungczechen, die einen nur negativen, auf Zerstörung hinführenden Weg betreten hätten, richtete der Justizminister die Aufforderung, konkrete Vorschläge darüber zu machen, wie sie sich ein friedliches Zusammenleben mit den Deutschen dächten. Der Justizminister betonte ferner, daß er die Verhetzer der Nationalitäten, Klassen und Stände verdamme. (Lebhafter Beifall.) Heinemann und Wrabetz (deutsche Linke) sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß der Minister nicht sofort die Verunglimpfung des Beamtenstandes zurückgewiesen habe. Hierauf verlas der Justizminister eine Zuschrift des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, in der die Verfügung bezüglich der deutschen Uebersetzung nichtdeutscher Urtheile der ersten Instanz auf Zweckmäßigkeitsgründe zurückgeführt wird. Die Zuschrift erklärt, daß damit keine Verletzung der einzelnen Nationalitäten beabsichtigt worden sei.

Schweiz.

Bern, 17. Februar. (W. T. B.) Die deutsche Reichsregierung hat bis jetzt dem Bundesrath eine Erklärung nicht abgegeben, daß sie, falls die Schweiz den sozialdemokratischen Redakteur Köster in Zürich an Deutschland ausliefere, ihn nicht wegen Majestätsbeleidigung bestrafen werde; das Bundesgericht kann deshalb über das Auslieferungsgesuch einstweilen nicht entscheiden. Da Köster, der mit seiner Familie in Zürich wohnt, nicht fluchtverdächtig erscheint, ließ der Bundesrath heute Köster gegen 2000 Franks Kaution provisorisch in Freiheit setzen.

Belgien.

Brüssel, 17. Februar. (W. T. B.) Repräsentantenkammer. Der Deputirte Anspach (Linke) brachte eine Interpellation an den Kriegsminister ein wegen des Tadels, den derselbe gegenüber dem Obersten Wykersloot ausgesprochen hatte, weil dieser eine in der Kammer von dem Deputirten Woeste anläßlich des neulichen Duells Gilain-van den Bergh gethane Aeußerung abfällig kritisirt hatte. Der Kriegsminister hielt den Tadel aufrecht. General Brialmont (Linke) erhob heftig Einsprache und erklärte, Woeste habe sich einer Feigheit schuldig gemacht. (Lebhafter Tumult.) Brialmont wurde zweimal zur Ordnung gerufen. Hierauf nahm die Kammer eine Tagesordnung an, durch welche die Ausführungen der Regierung gebilligt werden.

Brüssel, 17. Februar. Am 26. d. Mts. findet in Brüssel und in seinen Vorstädten das Referendum über das in Belgien einzuführende Wahlsystem statt. Nach den unter Mitwirkung aller Brüsseler Gemeindebehörden festgestellten Verzeichnissen der stimmberechtigten majorennen, also 21 Jahre alten, im Bezirk Brüssel ansässigen belgischen Bürger werden 110 110 Bürger zur Theilnahme an diesem Referendum eingeladen. Erwägt man, daß bisher bei den belgischen Kammerwahlen insgesammt nur 130 000 Bürger im ganzen Lande zur Abgabe ihrer Stimme berechtigt waren, so springt die Bedeutung dieser Brüsseler Volksbefragung doppelt in die Augen.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. (W. T. B.) Die Armeekommission der Deputirtenkammer begann die Prüfung des Gesetzes über die Armeekadres und beschloß, daß die Infanterie-Regimenter drei Bataillone erhalten sollten unter Vermehrung der Zahl der Offiziere. Die Kommission sprach sich dahin aus, alle für erforderlich erachteten Vermehrungen der Kadres zu votiren ohne Rücksicht auf die sich daraus ergebende Vermehrung der Ausgaben.

Paris, 17. Februar. (W. T. B.) Admiral Buge, Kommandeur einer Division des Mittelmeer-Geschwaders, ist gestorben.

Italien.

Rom, 18. Februar. (W. T. B.) Der Papst empfing heute in der Peterskirche die zweite Gruppe italienischer Wallfahrer, an Zahl etwa 8000; mehr als 60 Bischöfe waren anwesend. Der Kardinal-Vikar verlaß die Adresse der Wallfahrer. Der Papst dankte und ließ als Antwort eine Ansprache verlesen, welche den unheilvollen Konflikt betont, der das offizielle Italien von dem heiligen Stuhle scheide. Die Ansprache schließt mit Wünschen für das Gedeihen Italiens und die Beendigung des bestehenden Zwistes. Der Empfang begann 10 Uhr Vormittags. Die Zeremonie des Handkusses war Nachmittags 4 Uhr noch nicht beendet. Die Wallfahrer begrüßten den Papst aufs wärmste.

Rom, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Senats vertheidigte Giolitti energisch seine frühere wie jetzige Haltung gegenüber den Zettelbanken. Betreffs der Bankinspektion von 1889, führte er aus, sei ihm, da die Zettelbanken nicht dem Schatzminister, sondern dem Handelsminister unterstellt sind, gar nichts mitgetheilt worden, man munkelte nur von gewissen Unregelmäßigkeiten, die in der Römischen Bank vorgekommen wären, allein die Bank-Inspektoren selbst modifizirten jene Gerüchte, und der Handelsminister Miceli erklärte im Ministerrathe, Alles sei in bester Ordnung. An der Richtigkeit dieser Erklärungen zweifelte natürlich Niemand. Giolitti verpflichtete sich daraufhin nochmals, den Bericht der Untersuchungskommission unverfälscht zur Kenntniß der Kammer zu bringen. Sollte auch das Parlament die seitens der Regierung vorgeschlagene Bankfusion ablehnen, so werde dies die Sachlage nicht verschlimmern, die Regierung habe vielmehr Maßnahmen getroffen, daß die Entwickelung des nationalen Kredits nicht gestört werde. Vor einer Kabinetskrise sei ihm nicht bange, im Gegentheil: Angesichts der Angriffe der Opposition möchte er eine solche Krise beinahe herbeiwünschen.

An Verdi beschloß der Senat ein Glückwunsch-Telegramm zu senden.

Betreffs des Crispi-Interviews sind mehrere Interpellationen eingelaufen, die auf die morgige Tagesordnung gesetzt werden sollen; möglicher Weise wird der ganze Bankskandal dadurch von neuem aufgewärmt.

Rom, 17. Februar. Deputirtenkammer. Der Minister des Auswärtigen Brin theilte auf eine Anfrage über die von Italien angesichts der Kastastrophe auf der Insel Zante gethanen Schritte mit, die italienische Regierung habe zwei Kriegsschiffe nach Zante zur Hülfeleistung entsandt und der befreundeten griechischen Nation ihre Theilnahme ausgesprochen.

Der Deputirte Carmine (Rechte) hat eine Interpellation über die Beschlüsse der letzten Wiener Katholiken-Versammlung angemeldet; in der Interpellation wird erklärt, diese Kundgebung richte sich gegen die Integrität Italiens.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Februar. Die Regierung und die Mehrheit des Storthings sind darüber einig, die Konsulatsfrage sofort wieder aufzunehmen und diesmal nicht nachzugeben. Die Krise wird somit akut werden.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Februar. (W. T. B.) Oberhaus. Der Staatssekretär für Indien, Lord Kimberley, theilte mit, daß ein allgemeines Abkommen zwischen Siam und den nördlichen Shan-Staaten abgeschlossen ist. Die Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete erfolge gegenwärtig durch eine englisch-indische Kommission. Siam habe auch England ein wichtiges territoriales Zugeständniß an seiner Westgrenze gemacht.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 18. Februar. Der gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses durch die Abtheilung Stettin der deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Vortrag über Deutsch-Ostafrika fand einen derartig starken Besuch, daß die gewählten Räume sich als gänzlich unzureichend erwiesen. Wenngleich das dadurch für die Bestrebungen der Gesellschaft bekundete Interesse sehr erfreulich ist, so gehört es doch durchaus nicht zu den Annehmlichkeiten, einen anderthalbstündigen Vortrag stehend zu hören, und dürfte sich in Zukunft für ähnliche Fälle die Wahl eines geräumigeren Saales empfehlen. Die Versammlung wurde um $8^1/_4$ Uhr durch Herrn Regierungsrath Jakobi eröffnet. Derselbe begrüßte die Erschienenen und dankte in warmen Worten für den so zahlreichen Besuch, welcher auf eine regere Antheilnahme des Publikums an kolonialen Bestrebungen schließen lasse. Sodann ergriff Herr Lieutenant von Heydebreck das

---

Feuilleton.

⊙ Die Entdeckung der künstlichen Herstellung des Diamanten.

Eine Nachricht, welche ebenso die Gelehrten als die Händler mit Edelsteinen und die Besitzer von Diamantfeldern in Brasilien und am Cap der guten Hoffnung plötzlich in einen Zustand höchster Aufregung versetzte, war die schon so oft verkündigte, dieses Mal aber durch das Experiment bewiesene Botschaft von der ersten künstlichen Darstellung wirklicher Diamanten. „Es war im Jahre 1893, als man in Frankreich zum ersten Male wirklichen Diamant künstlich herstellte." So wird es ohne Zweifel in einer zukünftigen Geschichte der Chemie heißen, und denkwürdig wird die Sitzung vom 6. Februar in der Akademie der Wissenschaften von Paris bleiben, in welcher diese Entdeckung proklamirt wurde. Mit Blitzesschnelle verbreitete der Telegraph die Nachricht über die ganze Erde und überall fand dieselbe ein starkes Echo; siegesfreudig wurde die Kunde von den Männern der Wissenschaft aufgenommen und mit Furcht und Schreck nahmen sie diejenigen auf, für welche der Diamant bisher eine reiche Erwerbsquelle war. Kein einziges Problem hat vielleicht die Köpfe der Chemiker, Physiker und Mineralogen mehr beschäftigt als dieses. Seit dem Anfang des Jahrhunderts versucht man vergeblich, den Diamant künstlich herzustellen. Man kann nicht gerade leugnen, daß es bereits verschiedentlich gelungen ist, denselben in der Gestalt von mikroskopischem Staub herzustellen, aber ebensowenig kann man behaupten, daß jener Staub wirklicher Diamantstaub war, denn es fehlte der wirkliche wissenschaftliche Beweis. Der Chemiker Henri Moissan hat nun in der That die innere Zusammensetzung des Diamanten ergründet, und auf dieser Basis den Diamant künstlich hergestellt und einen unbestreitbaren Beweis davon geliefert, daß die Produktion seiner chemischen Experimente wirkliche Diamanten sind.

Jeder Schüler weiß heutzutage, daß Diamant nichts anderes ist als krystallisirte Kohle. Zwischen einem Stückchen Steinkohle und dem kostbaren, in allen Farben des Regenbogens blitzenden Stein existirt nur ein Unterschied in der Art der Anordnung der Molekule, im Grunde aber ist Diamant und Kohle ein und dasselbe, nur die Form ist verschieden. Insbesondere Lavoissier und Davy waren es, welche die Identität zwischen Kohle und Diamant bewiesen haben. Wenn man die Temperatur eines Diamants bis zur Rothgluth erhitzt, indem man die Flamme einer Löthröhre auf denselben leitet, und bringt denselben in diesem Zustande in Sauerstoff, so entzündet sich der Diamant und verbrennt langsam unter blendendem Licht. Die Verbrennung geht so langsam vor sich, daß man denselben während einer längeren Zeit zur Besichtigung von Hand zu Hand geben kann. Als Verbrennungsprodukt bleibt eine gelbschwarze, schwammige Masse, — eine Kohlenvarietät übrig.

Da der Diamant nichts als Kohle ist, so war der erste Gedanke, Kohle zu nehmen und zu versuchen, dieselbe zu kristallisiren. Die Idee war gut, aber die Ausführung sehr schwierig. Cagniard Latour verlor im Jahre 1828 mit diesen Experimenten seine Zeit. Nicht glücklicher war Gamial, welcher einige Zeit lang für den Erfinder der künstlichen Herstellung des Diamanten galt. Der Juvelier Dedito untersuchte das Produkt eines Experiments, in welchem er eine Kohlenschwefelverbindung auf Stücke Phosphor wirken ließ. Die aus diesem Experiment resultirenden Steinchen ritzten den Stahl, indessen war dasselbe kein Diamant. Derjenige Gelehrte, welcher während mehrerer Jahre den Schlaf der Besitzer von schönen Diamanten und Diamantenhändler störte, war der Physiker Despretz. Eines Tages stellte er eine Unzahl Bunsen'scher Elemente auf, und erhielt aus denselben einen Strom von seltener Stärke. Er setzte diesem Strom ein Stück Kohle aus, in der Meinung, daß dasselbe unter dieser hohen Temperatur schmelze und sich beim Erkalten krystallisiren würde. Aber die Kohle verflüchtete sich ganz einfach. Despretz griff die Sache von einer anderen Seite an. Er nahm zu einem Induktionsstrom seine Zuflucht, welchen er während mehrerer Monate auf seine Kohle wirken ließ. Er erhielt auf den Platindrähten, welche den Strom leiteten, einen schwarzen Beschlag von Kohle, in welchem der Gelehrte mit Hülfe des Mikroskops schwarze und nicht weiße Oktaeder entdeckte. Mit diesem Staube, welcher mit etwas Oel vermischt war, konnte man Rubinen wie auf Diamantenstaub schleifen. Aber war es wirklich Diamant?

Vor nicht zu langer Zeit hatte Berthelo versucht, Kohle zu krystallisiren, indem er sie in dem Phosphat von Eisen auflöste. Aber seine Resultate waren von den bisherigen nicht um besonders viel zu unterscheiden.

Henri Moissan war es, welchen das Studium der diamanthaltigen Erdlager vom Cap der guten Hoffnung, die Entdeckung mikroskopischer Diamanten in dem Meteorstein von Canon-diablo (Arizona) auf die Lösung des Problems brachten. Da die Cap-Diamanten aus senkrechten Schachten von bedeutender Tiefe und hoher Wärme kommen und außerdem die Meteorsteine, welche Diamanten einschließen, beim Durchfliegen der Atmosphäre nothwendiger Weise eine äußerst hohe Temperatur und einen gewaltigen Druck auszuhalten hatten, so schien Moissan der Schluß natürlich, daß der Diamant zu seiner Bildung eine gewaltige Hitze und einen ungeheuren Druck verlangte. Bevor die Nachricht von der Entdeckung der künstlichen Herstellung der Diamanten bekannt war, hielt es der Chemiker Parville für möglich, in einem elektrischen Ofen nach Anologie der Vorgänge, welche ein Meteorstein durchzumachen hat, wenn nicht wasserhelle, so doch schwarze Diamanten herzustellen. Diese Prophezeiung ist eingetroffen. Im Prinzip erhielt Moissan die krystallisirte Kohle durch Auflösung derselben in heißflüssigen Metallen, aus welchem Zustand sie beim allmäligen Erkalten in Krystallisation übergeht. Die Herstellung des wirklichen Diamanten ist jedoch nur möglich, wenn Auflösung und Krystallisation unter einem gewaltig hohen Druck vor sich geht. Die Gewißheit, daß das erhaltene Produkt der Experimente Moissan's wirklicher Diamant ist, giebt die Höhe von 3,55, welche die künstlichen Diamanten haben. Es sind also — Diamanten.

Wort zu seinem Vortrage über Deutsch-Ostafrika, insbesondere die Erlebnisse bei der Expedition Zelewski. Redner machte diesen so unglücklich verlaufenen Zug als Befehlshaber der Artillerie mit, er wurde bei dem Ueberfall verwundet und entging auf fast wunderbare Weise dem Tode. Seinen Ausführungen legte derselbe die an Ort und Stelle gemachten Aufzeichnungen zu Grunde. Im Mai 1891 gelangte nach Dar-es-Salaam die Nachricht, daß die räuberischen Mafiti, ein Stamm der Zuluneger, in deutsches Gebiet eingefallen seien. Der Gouverneur von Soden entsandte alsbald eine für afrikanische Verhältnisse sehr ansehnliche Streitmacht unter dem Befehl des Hauptmanns Zelewski. Die Mafiti hatten sich jedoch beim Eintreffen der Expedition schon wieder in ihr eigenes Gebiet zurückgezogen, dagegen erfuhr man, daß die Wahehe, ein gleichfalls zum Geschlecht der Zulus gehöriger und den Mafiti nahe verwandter Stamm, wieder einen Raubzug unternommen haben. Hauptmann Zelewski beschloß auf eigene Hand die Wahehe zu bestrafen und rückte weiter in das Innere des Landes vor. Den Marsch schilderte Redner als einen äußerst beschwerlichen, auf demselben traf die Truppe zahlreiche befestigte Dörfer des Feindes an, welche alle zerstört wurden. Beständig umschwärmten die Wahehe-Krieger den Zug, jedem ernstlichen Angriff ausweichend, und am 16. August ließ sich kein einziger Feind blicken, ein Umstand, der allgemeine Verwunderung hervorrief. Es war das, wie sich am folgenden Tage zeigte, die Stille vor dem Sturm, denn am 17. erfolgte der Schlag gegen die Expedition, der dieselbe völlig aufrieb. Die Vorhut unter Zelewskis Führung befand sich in einem sogenannten Busch, durch den nur ein schmaler Pfad führte, so daß die Leute in langer Linie marschiren mußten. Die Artillerie hatte den Busch soeben betreten, da bemerkte der Vortragende einen prächtigen Adler auf einem nahen Baum. Er forderte den Lieutenant v. Zitzewitz auf, denselben zu schießen, was auch geschah. In demselben Augenblick antworteten etwa 20 feindliche Schüsse und gleich darauf sah man die Feinde heranstürmen. Wohl räumte eine Salve furchtbar in ihren Reihen auf, aber sie ließen sich nicht aufhalten und erreichten die Schützenlinie bevor zum zweiten Mal geladen werden konnte. Jetzt entstand eine grenzenlose Verwirrung, kein Kommando fand mehr Beachtung und es begann eine furchtbare Metzelei. Die Offiziere bemühten sich vergeblich, einige Leute zu sammeln, alles löste sich in wilder Flucht auf. Redner stand mit Lieutenant v. Zitzewitz auf einer Erhöhung und feuerte, da erhält er einen Schlag auf den Kopf und einen Speerschuß hinter dem Ohr, worauf er bewußtlos zusammenbrach. Als er wieder zu sich kam, war er waffenlos, er richtete sich auf und sah zwei Feinde herankommen, ein schwarzer Offizier streckte jedoch den einen nieder, worauf der andere entfloh. Es fanden sich bald einige Soldaten der Truppe zusammen, man fand auch ein Haus, wo man sich vertheidigen konnte. Später stellte sich heraus, daß die Nachhut unter Lieutenant Tettenborn, welche zur Zeit, als die Katastrophe eintrat, noch außerhalb des Busches war, sich auf einem Hügel mit Erfolg vertheidigt hatte. Redner vereinigte sich mit derselben, es gelang durch die Reihen der Feinde hindurch und nach einem höchst gefahrvollen Rückzuge auf befreundetes Gebiet zu kommen. Der Vortragende streifte noch kurz die Kulturverhältnisse des Landes und schloß seine Ausführungen unter lebhaftem Beifall der Anwesenden mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine gedeihliche Fortentwickelung unserer Kolonialmacht.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das am Dienstag im „Stadttheater" stattfindende Benefiz des Herrn Haller hinzuweisen. Derselbe hat nach Möglichkeit für eine ebenso sorgfältige, als ausgearbeitete Einstudirung der überall erfolgreichen Novität „Die Hochzeit von Valeni" Sorge getragen und wird die Novität hier eine selten glänzende Ausstattung finden, um das erhöhte Interesse des Publikums zu rechtfertigen. Im 2. Akte wird ein lebender Wintergarten hergestellt werden, der in elektrischer Beleuchtung erstrahlend von großem Effekt sein dürfte. Die Hauptrollen des Stückes befinden sich in den Händen der Damen Benier, Hoppe, von Driller, Lentz und Lambois, sowie der Herren Wendt, Haller, Lentz, Ferchland, Thalmann, Bachmann und Froitzheim.

— „Wird gemacht", denkt sich Herr Gräbert, das beliebte Mitglied des Bellevue-Theaters und springt lustig ein, wenn es gilt, eine Rolle zu besetzen, sei es nun in Operette oder Schauspiel, in Posse oder Lustspiel, ob Gesang, ob Komik, ob Charakter, ob Liebhaber — Alles wird gemacht und deshalb gehört Herr Gräbert zu den vielbeschäftigtsten Mitgliedern. Als Extra-Lohn für seine Mühe hat die Direktion demselben ein Benefiz für Montag bewilligt, bei welchem die Operette „Der arme Jonathan" zur Aufführung gelangt, und es wäre zu wünschen, daß der Lohn thatsächlich nicht ausbliebe und ein zahlreicher Besuch dem Künstler die Gelegenheit gäbe, daß das Publikum seine vielseitige Thätigkeit zu würdigen weiß.

* Das Wasser der städtischen Leitung hat wegen seiner gelben, lehmigen Farbe zu Klagen Veranlassung gegeben, weshalb eine Untersuchung desselben angeordnet ist.

— Die Freischütz-Arie hat sicher schon so Manchen entzückt und zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hingerissen, doch daß dieselbe auch gegentheilig wirken kann, bewies gestern eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Kaufmann Sch. beging eines Tages in seiner Wohnung eine Familienfeier und wie dies bei solchen Gelegenheiten üblich, wurde nicht nur in würdiger Weise gegessen und getrunken, sondern auch für andere Unterhaltung gesorgt, man musizirte und sang, spielte und tanzte und ließ sich sich auch von der allgemeinen Fröhlichkeit nicht abhalten, als die nächtlichen Stunden ihren Anfang nahmen. Doch was dem Einen Freude macht, dem Andern bringts Verdruß! So erging es auch hier, denn während man sich in der Wohnung von Sch. über die gebotenen Kunstgenüsse auf das beste amüsirte, wurde ein darüber wohnendes älteres Fräulein dadurch in empfindlicher Weise in ihrer Nachtruhe gestört. Kaum wollte sie dieselbe suchen, so schreckten sie die harmonischen Klänge von unten her auf. Die Mitternachtsstunde schlug, da begann unten nach einem kräftigen Vorspiel eine kräftige Damenstimme die Freischütz-Arie zu singen, die Zuhörer unten waren entzückt, der unfreiwilligen Zuhörerin oben riß die Geduld, sie lief die Treppe hinab, läutete an der Sanges-Wohnung und verbat sich die nächtlichen Störungen. Doch sie fand kein Gehör, sondern die Thür wurde vor ihr wieder zugeschnappt. Die Dame machte eine drohende Bewegung und — eine Scheibe der Entreethür war zerschlagen und mit ihrem Klirren endete auch die Freischütz-Arie. — Dieses war der 1. Akt, der 2. spielte sich gestern vor dem Schöffengericht ab und zwar war die Dame wegen Sachbeschädigung angeklagt. Dieselbe erzählte die Leiden, welche sie in jener Nacht in Folge der „musikalischen Genüsse von unten" ausgestanden und erklärte, daß es ihr fern gelegen habe, die Scheibe muthwillig zu zertrümmern. Der Gerichtshof nahm auch an, daß nur Fahrlässigkeit vorgelegen habe und erkannte demgemäß auf Freisprechung. So endete auch dieser Klang vom Freischütz in schönster Harmonie.

— Der 26 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Uecker aus Swinemünde ist in Haft genommen, weil er verdächtig ist, am Abend des 10. August 1891 am Strande zwischen Ahlbeck und Swinemünde eine Dame aus Dresden überfallen und den Versuch der Vergewaltigung gemacht zu haben.

* In der Waschküche des Hauses Kronprinzenstraße 14 wurde vorgestern Abend der eingemauerte Kessel ausgebrochen und gestohlen.

— Personal-Veränderungen im 2. Armee-Korps. von Heineccius, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, unter Stellung à la suite des Regiments, mit der Führung der 56. Infanterie-Brigade beauftragt. Aldenkortt, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des 6. rhein. Infanterie-Regiments Nr. 68, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14 ernannt. Ackermann, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landwehr-Bezirk Inowrazlaw, unter Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 in die etatsmäßige Stelle eines inaktiven Offiziers bei dem General-Kommando des 2. Armeekorps; von Falk, Hauptmann vom Generalstabe des 2. Armeekorps, als Kompagnie-Chef in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. schles.) Nr. 10; von Heinemann I., Hauptmann vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des 2. Armeekorps versetzt. von Neumann-Cosel, Major à la suite des 3. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9, kommandirt bei der Gestütverwaltung, mit Pension und seiner bisherigen Uniform, von Sierakowski, Oberstlieutenant z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landwehr-Bezirks Belgard, Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments von Manstein (schleswig.) Nr. 84, mit seiner Pension, von Bomsdorff, Major z. D. in der etatsmäßigen Stelle eines inaktiven Stabsoffiziers bei dem Generalkommando des 2. Armeekorps, unter Entbindung von dieser Stellung, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landwehr-Kavallerie 1. Aufgebots übergetreten.

— (Personal-Chronik.) Dem Remonte-Depot-Verwalter, königlichen Oberamtmann Viereck zu Neuhof-Treptow a. R. ist die Verwaltung des Domänenamts Treptow a. R. vom 1. d. Mts. ab übertragen worden. — Der Regierungsassessor Lincke von der königlichen Regierung zu Stettin ist an die königliche Regierung zu Marienwerder versetzt worden. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Alt-Falkenberg der Gemeindevorsteher Hensch zu Wartenberg zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Naugard ist für den Standesamtsbezirk Gollnow der Rathsherr, Stadtzimmermeister Marks zu Gollnow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Anklam sind für den Standesamtsbezirk Anklam II. (Marienbezirk) dem Beigeordneten Albrecht zu Anklam die Geschäfte des ersten Standesbeamten übertragen worden. — Der bisherige Seminar-Oberlehrer Dr. Gustav Schürmann ist zum Seminar-Direktor in Pölitz ernannt worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert ist der Revisions-Inspektor Kiock in Stettin zum Packhofs-Vorsteher. — Gestorben ist der Provinzial-Steuer-Sekretär Roterberg und der Hauptamts-Assistent Kehr zu Stettin.

Stadt-Theater.

Wieder ein Gast stellte sich uns gestern vor in Gestalt eines Herrn Brodtmann; er gab den Grafen in „Figaro's Hochzeit"; von seinen vielen Mängeln wollen wir nur einige anführen. Stimme hat der Herr Gast wenig, er singt alles in sich hinein, Spiel hat er noch weniger, und von Leidenschaft, Feuer, mit einem Wort Temperament ist ihm eine unbekannte Eigenschaft; dies so im allgemeinen seine Fehler; aber wir gerade in Stettin sind im Baritonfache von früher sehr verwöhnt. Sänger wie Lauppert, Cabisius u. s. w. kann man sehr lange suchen ohne sie zu finden, auch Herr Kromer ist uns noch bedeutend lieber als Herr Brodtmann. Herr Brodtmann ist ja eine wunderschöne Erscheinung was Größe anbelangt, er stellt gewiß etwas vor, aber dies allein macht es nicht aus, es muß mehr da sein, um aus dem Rahmen der Alltäglichkeit herauszutreten, Figur, Stimme und Kenntnisse. Im übrigen stehen wir auf dem Boden unserer früheren Besprechung. Frl. Mugrauer genügte nicht, weder als Darstellerin, noch als Sängerin, Herr Aumann war sehr gut, Frl. Bendl sah allerliebst aus und sang ebenso, Herr v. Schmädel sang den Bartolo, Herr Funke Basilio, Frl. Raddatz die Marcelline; das Orchester begleitete diskret. —st.

Bellevue-Theater.

„Heimath" von Sudermann.

Mag man die Erstlingswerke Hermann Sudermann's — „Die Ehre" und „Sodoms Ende" — in Folge ihrer naturalistischen Grundideen nicht eben für die Gipfelpunkte der Moral halten und mögen deshalb die Meinungen weit auseinander gehen, so haben diese Werke doch schon bewiesen, daß Sudermann ein echtes Talent für dramatische Gestaltung und einen scharfen Blick für die Schwächen der menschlichen Gesellschaft besitzt und letztere auf das lebhafteste zu schildern und zu geißeln versteht. Der Dichter hat zwei Jahre geruht und mit voller Erwartung durfte man dem nächsten Kinde seiner Muse entgegensehen, da erscheint dasselbe, ein 4-aktiges Schauspiel „Heimath" und der Erfolg ist ein noch größerer, als bei den früheren beiden Werken des Dichters. Gestern gelangte „Heimath" im Bellevue-Theater zur ersten Aufführung und fand auch hier, wie überall, die denkbar günstigste Aufnahme. Das Stück ist, wie wir mitgetheilt, in Krefeld verboten worden. Warum? ist uns nicht recht erfindlich, nachdem wir es gestern gesehen, denn an allen bisherigen Stücken Sudermann's findet sich in der „Heimath" sicher am wenigsten Anlaß zum Verbot, dagegegen bietet die Novität eine Fülle dramatischer Kraft, eine packende Sprache, fesselnden Scenenaufbau, und mit wachsender Theilnahme folgt der Zuschauer der spannenden Entwicklung, und dies ist um so höher anzuschlagen, als die Handlung eine sehr dürftige ist und sich fortgesetzt auf Vorkommnisse der Vergangenheit stützt und außerdem die vorgeführten Charaktere nicht geeignet sind, durchweg unsere Sympathien zu erwecken. Der Dichter stellt zwei extreme Prinzipien gegenüber, das Festhalten am Althergebrachten, an den alten Sitten und Gebräuchen, wobei die reine Gesinnung und die Ehre über Alles steht, und die Vergötterung des eigenen egoistischen Ichs, das Pochen auf die durch Noth, Sorge und — Schuld sebsterrungene Kraft. Da sich aber diese beiden Prinzipien in Vater und Tochter gegenüber stehen und sich bekämpfen, wirken die Vorgänge um so ergreifender.

Die Handlung spielt sich fortgesetzt in einer Provinzialhauptstadt im Hause des Oberstlieutenants a. D. Schwartze ab. Nach seiner Pensionirung hat letzterer sein Leben dem Wirken für wohlthätige christliche Zwecke gewidmet, bei denen er durch den Pfarrer Heffterdingk auf das kräftigste unterstützt wird. Das einförmige Leben der Stadt wird durch ein Ereigniß unterbrochen, es ist ein Musikfest, eine berühmte italienische Sängerin ist zur Mitwirkung für dasselbe gewonnen und wird mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen. Auch für das Haus des Oberstlieutenants wird das Fest verhängnißvoll, denn die berühmte Sängerin ist die Tochter Magda, welche vor 12 Jahren von Schwartze verstoßen wurde und deren Namen in seinem Hause seit dieser Zeit nicht genannt werden durfte. Sehnsucht nach der Heimath und besonders nach ihrer jüngeren Schwester Marie hat Magda ergriffen und Pfarrer Heffterdingk, der einst um Magda gefreit hatte, aber abgewiesen wurde, übernimmt es, die verstoßene Tochter dem Elternhause wieder zuzuführen. Hier sucht der strenge Vater seinen Willen auch gegen Magda durchzusetzen, jede freiere Geistesbewegung soll unterdrückt werden, und die an Freiheit gewöhnte Künstlernatur lehnt sich dagegen auf. Um den Konflikt zu erhöhen, tritt der Regierungsrath von Keller in die Handlung, ein Streber mit kaltem gefühllosen Herzen und einer bedenklichen Vergangenheit, er hat Magda kennen gelernt, als sie aus dem Elternhause verstoßen war, und ihre Unerfahrenheit benutzt, um sie zu verführen und ihrem Schicksal zu überlassen. Der alte Oberstlieutenant erfährt die Schuld seiner Tochter, er will trotz Alter und Schwäche den Verführer zur Rechenschaft ziehen, doch es gelingt ein gütlicher Vergleich, indem der galante von Keller um die Hand Magda's bittet. Er fordert jedoch, daß Magda das Kind, das sie ihm geboren, verläßt; diese Zumuthung weist sie energisch zurück. Der Vater will sie jedoch zu dem Bunde mit Keller zwingen, er richtet sogar die Pistole, die den Verführer treffen sollte, auf die eigene Tochter, weil diese erklärt, von Keller sei nicht der einzige gewesen, dem sie ihre Gunst geschenkt, und bricht, vom Schlage getroffen, todt zusammen. Dies ist der tragische Schluß des Stückes.

Die Darstellung im Bellevue-Theater war eine mustergültige. Frl. Schiffel war für die den freien Ideen huldigende Magda eine überaus tüchtige Vertreterin. Das freie ungebundene Auftreten, gepaart mit Ironie und Spott, gelang ihr eben so gut, wie die durchbrechende Liebe zu der jungen Schwester und die Zurechtweisung des alten Galan, der sie einst verführt und ihr nun unter dem Mantel der christlichen Demuth naht. Auch in den Scenen des letzten Aktes, in denen der Verfasser starke Theatereffekte wirken läßt, bot Frl. Schiffel recht anerkennenswerthes, wenn einzelne Stellen auch durch größere Leidenschaft gewonnen hätten. Voller Würde gab Herr Teuscher den Pfarrer Heffterdingk, den stets demüthigen entsagenden Seelsorger und Herr Moritz war in Maske und Spiel ein trefflicher Oberstlieutenant Schwartze, besonders in den ergreifenden Scenen erzielte derselbe große Wirkung. Auch Herr Werthmann traf für den feigen und selbstsüchtigen v. Keller stets den rechten Ton. Aber auch die weniger hervorragenden Rollen hatten würdige Vertretung gefunden. Frau Gräbert gab eine geschwätzige Tante mit feinem Humor, Frl. Kroschar war als zweite Frau Schwartze's voll am Platze und Herr Bauberger imponirte als flotter Lieutenant. Frl. Plan gab die „Marie", diese Rolle ist zwar vom Dichter kümmerlich behandelt, aber etwas mehr Leben konnte Frl. Plan doch darin entfalten, sie blieb fortgesetzt das eingeschüchterte Töchterchen eines überstrengen Vaters und ließ selbst in den leidenschaftlichsten Scenen Leben vermissen. — Die Regie des Herrn Teuscher war tadellos, der Beifall des zahlreich anwesenden Publikums ein fortgesetzt gesteigerter und ist wohl anzunehmen, daß die Direktion mit der „Heimath" ein Zugstück ersten Ranges erworben. Wir wünschen ihr den besten Erfolg! R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. (Gestohlene Brillanten.) Der Mlle. Luce, Mitglied der französischen Operngesellschaft, die im hiesigen „Apollotheater" auftritt, ist gestern während des ersten Aktes der Vorstellung aus dem Ankleidezimmer des Theaters ein Paar Solitär-Brillantohrringe à jour gefaßt mit der in der Fassung eingravirten Nummer 4500, in Größe und Form eines goldenen Fünfmarkstücks, sowie ein goldenes Armband mit 13 Brillanten im Gesammtwerth von zwölftausend Mark gestohlen worden.

— Wie groß die Karnevalslust ist, welche in dem feuchtfröhlichen München herrscht, dafür sprechen folgende Zahlen aus einer einzigen dortigen .... Leihanstalt. In derselben wurden nämlich im Laufe der letzten vier Wochen 340 Betten und nahezu 600 Uhren versetzt. Die baierische Hauptstadt ist reich an derartigen „Wohlthätigkeits-Instituten", und man kann daher ermessen, was die Münchener im Karneval „draufgehen" lassen.

— Wie „Daily Chronicle" berichtet, hat Frau Schliemann dem Dr. Dörpfeld Geldmittel überwiesen, damit an dem Orte, den ihr verstorbener Gatte als die Stätte des alten Troja nachgewiesen hat, weitere Forschungen vorgenommen werden können. Dr. Dörpfeld wird demnächst mit einer Anzahl von Studirenden der Archäologie eine Reihe griechischer Inseln, Aegina, Poros, Delos, Mykonos, Marathon, sowie das Kap Sunion auf einem eigens dazu gemietheten Dampfer besuchen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Februar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: WNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—151,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 154,00 bez., per Mai-Juni 155,50 B., 155,00 G., per Juni-Juli 156,00 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 125,00—128,50 bez., per Februar —,—, per April-Mai 134 bez., per Mai-Juni 135,50 B., 135,00 G., per Juni-Juli 136,50 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Rüböl fester, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten, flüssiges 52,50 B., per April-Mai 53,50 B., per September-Oktober 53,50 B.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,3 bez., per Februar 70er 31,3 nom., per April-Mai 70er 32,3 nom., per August-September 70er 34,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31,3.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 148—150. Roggen 126—129, Gerste 132—138. Hafer 142—146. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 25—28. Kartoffeln 35—38.

Berlin, 18. Februar. Weizen per April-Mai 155,00 bis 154,50 Mark, per Mai-Juni 155,75 Mark, per Juni-Juli 157,00 Mark.

Roggen per April-Mai 138,25 bis 137,50 Mark, per Mai-Juni 138,50 Mark, per Juni-Juli 139,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,60 Mark, per September-Oktober 53,60 Mark.

Spiritus loko 70er 33,90 Mark, per Februar 70er 32,80 Mark, per April-Mai 70er 33,50 Mark, August-September 70er 35,20 Mark.

Hafer per April-Mai 143,75 Mark.

Petroleum per Februar 19,80 Mark.

Berlin, 18. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,90	Amsterdam kurz	169,50
do. do. 3½%	101,50	Paris kurz	81,20
Deutsche Reichsanl. 3%	88,00	Belgien kurz	81,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,40	Bredower Cement-Fabrik	87,10
Italienische Rente	93,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	83,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	207,50
Ungar. Goldrente	98,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	132,30
Rumän. 1881er amort. Rente	98,70	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103, 0
Serbische 5% Rente	80,10	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	92,60
Griechische 5% Goldrente	62,00	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,50	Disconto-Commandit	1 3, 0
do. do. von 1880	98,40	Berliner Handels-Gesellsch.	146,50
Mexikan. 6% Goldrente	84,10	Oesterr. Credit	178,00
Oesterr. Banknoten	168,75	Dynamite Trust	159,00
Russ. Banknoten Cassa	216,25	Bochumer Gußstahlfabrik	131,50
do. do. Ultimo	216,25	Laurahütte	103,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80	Harpener	134,70
do. (110) 4%	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	118,90
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	61,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,60	Ostpreuß. Südbahn	75,75
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	111,60	Marienburg-Mlawka-bahn	65,90
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,10	Mainzerbahn	116,00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,00	Norddeutscher Lloyd	111,00
do. 6% Prioritäten	72,60	Lombarden	47,50
Petersburg kurz	215,15	Franzosen	—,—
London kurz	20,45		
London lang	20,37		

Tendenz: fest.

Berlin, 17. Februar.

Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Feinste Sorten waren für Exportzwecke von auswärtigen Packern lebhaft begehrt und höher bezahlt und auch am Platze gestaltete sich der Verkauf etwas regsamer, so daß die Notirung um 4 Mark heraufgesetzt werden konnte.

Landbutter folgte dieser Erhöhung nur um 1 Mark.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 99—102, IIa. 95—98, IIIa. —,—, abfallende 90—94 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 83—86, Netzbrücher 83—86, Pommersche 83 bis 86, Polnische —,—, Baierische Senn- —,—, Baierische Land- 83—86, Schlesische 83—86, Galizische 77—80 Mark.

Hamburg, 17. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 83,50, per Mai 81,50, per September 81,25, per Dezember 80,25. — Still.

Hamburg, 17. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,27½, per März 14,22½, per Mai 14,42½, per September 14,32½. Still.

Bremen, 17. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fester. Loko 5,35 B. Baumwolle stramm, jetzt ruhig.

Wien, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,68 G., 7,70 B., per Herbst 7,79 G., 7,81 B. Roggen per Frühjahr 6,67 G., 6,69 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,10 G., 5,12 B. Hafer per Frühjahr 5,96 G., 5,98 B.

Amsterdam, 17. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 17. Februar. Bancazinn 55,25.

Amsterdam, 17. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per März 177, per Mai 179. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 133, per Mai 131. Rüböl loko 28,25, per Mai 27,87, per Herbst 27,25.

Antwerpen, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer ¼ Sh. höher. Gerste ruhig.

Antwerpen, 17. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per Februar 12⅝ B., per März-April 12⅝ B., September-Dezember 12⅞ B. Ruhig.

Paris, 17. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,50. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,50, per März 40,75, per März-Juni 41,00, per Mai-August 41,50.

Havre, 17. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 104,00, per März 104,00, per Mai 102,00. Kaum behauptet.

London, 17. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,50 stetig. Rübenrohzucker loko 14,25, stetig. Centrifugalzucker —.

London, 17. Februar. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 17. Februar. Chili-Kupfer 45,12, per drei Monat 45,62.

Liverpool, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen ½ d. niedriger, Mehl ruhig, Mais 1½ d. höher. — Wetter: Schön.

Glasgow, 17. Februar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 6 d. Käufer, 50 Verkäufer Deckungsmaterial nicht vorhanden.

Glasgow, 17. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 342,155 Tons gegen 503,408 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 66 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 17. Februar. Wechsel auf London 4,86½. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,50. Pipe line certificates per März — D. 59¾ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 79¾ C. Rother Weizen per Februar — D. 77¾ C., per März — D. 78⅛ C., per Mai — D. 80½ C., Getreidefracht 1,50. Mais per Februar 52,25. Zucker 3$^{1}/_{16}$. Schmalz loko 13,30. Kaffee Rio Nr. 7 17⅞. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,15. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 16,70. Weizen Anfangs-Kours per Mai 80⅝.

Chicago, 17. Februar. Schmalz per Februar 12,85, per Mai 12,90.

Paris, 17. Februar, Nachmittags. Schluß-Kourse.) Unentschieden.

		Kours v. 16.
3% amortisirb. Rente	98,90	98,95
3% Rente	98,57½	98,52½
Italienische 5% Rente	92,17½	92,25
4% ungar. Goldrente	97⅛	96,93
III. Orient	69,95	70,00
4% Russen de 1889	98,60	98,75
4% unifiz. Egypter	—,—	100,50
4% Spanier äußere Anleihe	62½	62½
Convert. Türken	22,37½	22,37½
Türkische Loose	94,30	94,75
4% privil. Türk.-Obligationen	450,50	451,50
Franzosen	652,50	653,75
Lombarden	231,25	231,25
Banque ottomane	588,00	590,00
„ de Paris	645,00	645,00
„ d'escompte	—,—	142,00
Credit foncier	993,00	1002,00
„ mobilier	126,00	126,00
Meridional-Aktien	628,00	628,00
Rio Tinto-Aktien	388,75	391,80
Suezkanal-Aktien	2677,00	2672,00
Credit Lyonnais	776,00	777,00
B. de France	3880,00	3885,00
Tabacs Ottom.	372,00	376,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122$^{9}/_{16}$	122$^{9}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16
Cheque auf London	25,18	25,17½
Wechsel Amsterdam k.	206,75	206,68
„ Wien k.	205,75	205,87
„ Madrid k.	426,75	426,00
Comptoir d'Escompte, neue	500,00	498,00
Robinson-Aktien	89,30	89,30
Portugiesen	20,75	20,75
3% Russen	79,05	79,10
Privatdiskont	2	2

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Februar. Bei einem Bankier in der Rue de Provence wurde eine Korrespondenz Arton's aus Köln gefunden und mit Beschlag belegt.

Paris, 18. Februar. Der „Figaro" meldet, die Kaiserin von Oesterreich werde heute inkognito in Paris eintreffen.

Cadix, 18. Februar. Alle Angeklagten in dem Petarden-Prozeß sind freigesprochen worden.

London, 17. Februar. Das Unterhaus nahm nach 14tägiger Debatte die erste Lesung der Homerule-Bill ohne Abstimmung an. Goschen erklärte, die Unionisten bekämpften die Vorlage, weil sie glaubten, daß dabei die Integrität des Reiches auf dem Spiele stehe. Peel habe vor 60 Jahren, als die Aufhebung der Union beantragt wurde, gesagt: „Opposuit natura!" Die Unionisten fügten heute hinzu, ihre Ehre verbiete ihnen die Zustimmung, sie könnten die Loyalisten von Ulster nicht opfern. Morley vertheidigte die Vorlage, die auf Errichtung eines freien Parlaments basire und angenommen werden würde. Es sei das beste Mittel, die priesterliche Usurpation in Irland und anderwärts zu vereiteln, indem man sie einer starken, repräsentativen politischen Autorität gegenüberstelle. Als Gladstone die Vorlage einbrachte, fand eine großartige Ovation der Irländer statt; dieselben erhoben sich von ihren Sitzen und schwenkten jubelnd die Hüte.

London, 18. Februar. Den „Daily News" zufolge würden die Inhaber argentinischer Obligationen durch das Komitee der Obligationäre vertreten werden, welches einen Delegirten nach Buenos-Ayres entsenden werde, um über ein Uebereinkommen zu verhandeln, durch welches weitere Emissionen von fundirten Bonds verhindert werden sollen.

London, 18. Februar. Das Befinden Cornelius Herz' ist ein sehr ungünstiges, man befürchtet, daß der Kranke einen Schlaganfall erleiden werde.

London, 18. Februar. Den „Daily News" wird aus Kairo gemeldet, daß der Oberkommissar der Pforte Mukhtar-Pascha abberufen worden sei. Zu seinem Nachfolger sei Osman-Pascha ernannt worden.

Nach einer Meldung aus Belfort ist Decobain, welcher in Folge einer Anklage wegen Sittlichkeitsvergehens aus dem Unterhause ausgewiesen worden ist, in seiner Wohnung verhaftet worden.

Cardiff, 18. Februar. Dem drohenden Ausstand von hunderttausend Kohlenbergwerks-Arbeitern ist durch einen gütlichen Vergleich vorgebeugt worden, demzufolge die Löhne nach gleitender Skala um 8¾ Prozent erhöht und herabgesetzt werden könnten.

Bukarest, 18. Februar. Anläßlich des Ablebens der Prinzessin Katharina von Hohenzollern ist eine vierzehntägige Hoftrauer angeordnet worden.

Dem gestrigen Ballfeste des Wohlthätigkeitsvereins, dessen Präsidentin die Königin ist, wohnten der König und der Thronfolger mit Gemahlin bei.

Der Senat zog den Gesetzentwurf über die Departementsräthe in Erwägung.